

Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

33. Nummer.

Bistritz, den 15. August 1909.

XXXVIII. Jahrgang.

Die diesjährigen Ernteergebnisse in Halmsfrüchten.

Die Ernte in Halmsfrüchten ist nun allerorten vorüber und in vielen Gegenden ist bereits der Ernteschluss in Angriff genommen worden. Soweit man bisher erfahren konnte, ist der Weizen qualitativ vorzüglich geraten, quantitativ steht aber das Erntergebnis hinter dem vorjährigen bedauernd zurück.

Zunehmend stellt sich indessen heraus, daß die im Frühjahr in den Zeitungen zum Ausdruck gelangten Befürchtungen wegen des Ausfalles der Weizenernte teilweise übertrieben und unbegründet waren. Die in den Zeitungen gebrachten ungünstigen Nachrichten über den Saatensstand wurden allenthalben für wahr gehalten und hatten die Preisbildung am Getreidemarkt außerordentlich nachteilig beeinflusst, so daß eine unbegründete Preissteigerung herbeigeführt ward, über die in den Kreisen der Konsumenten mit Recht geklagt wurde. Die erkünstelte Preissteigerung, die seit einem Vierteljahr bei uns eingetreten ist, ist also mehr als sogenanntes Börsenmanöver zu betrachten; denn es stellt sich in manchen Teilen unseres Vaterlandes sogar heraus, daß der Erntertrag über eine mittlere Ernte hinausgeht.

Auch in den Nachbarländern unseres Vaterlandes ist die Ernte nicht schwach ausgefallen. In Rumänien war der Saatensstand befriedigend, bis zu. So wurde schon Anfangs Juni laufenden Jahres berichtet. Seitdem hat sich der Saatensstand bis zur Ernte, die dort bereits Ende Juni eintritt, immer mehr gebessert, so daß man durchwegs mit einer guten Mittelernte in Rumänien rechnen kann.

In Deutschland ist nach den Saatensstandsberichten, die vor der Ernte ausgegeben wurden, eine mittlere bis gute Ernte in Aussicht.

Aus Rußland lauten die Nachrichten am günstigsten. Die Weizenernte wird als sehr gut bezeichnet. Namentlich der Sommerweizen soll mit Ausnahme von kleinen Flächen durchweg vorzüglich stehen. Sommergetreide sollen überhaupt einen weit günstigeren Stand zeigen, als die Herbstsaaten. Auch der Roggen liefert in Rußland eine gute Mittelernte.

Auch aus anderen europäischen Ländern, die wir hier nicht angeführt haben, weisen die Saatensstandsberichte der letzteren Zeit eine merkliche Besserung nach.

Und wie sieht es jenseits des großen Wassers, in Amerika, aus? Auch dort hat vor einem Vierteljahr ein Börsenmanöver die Weizenpreise übertrieben hoch gesteigert. Die an-

haltend guten Nachrichten über den Stand der Wintersaaten haben die Preise aber wieder herabgedrückt; denn man hatte erkannt, daß die Stimmungsmacherei für hohe und immer höhere Weizenpreise mit der fortlaufend günstigen Entwicklung der Weizenfelder im Widerspruch stand. Allen ungünstigen falschen Berichten, die seit Monaten über die amerikanischen Saaten verbreitet wurden, zum Trotz, haben die Felder für Winterweizen wohl noch selten so gute Ernteergebnisse geliefert, wie gerade in diesem Jahre.

Aus dem vorangeführten geht hervor, daß der Ertrag der diesjährigen Halmsfrüchte-Ernte die Befürchtungen wegen einer knappen Versorgung mit Brotgetreide in diesem Jahre nicht im geringsten rechtfertigt, sondern eher eine ganz entgegengelegte Auffassung begründet könnte.

Dies gilt aber mit Bezug auf unsere siebenbürgischen Verhältnisse nur in dem Falle, wenn der Kukuruz, über dessen Gedeihen gerade jetzt sehr ungünstige Nachrichten im Umlauf sind, wenigstens eine gute Mittelernte liefert. Misrät aber das Wälschhorn oder liefert es nur eine schwache Ernte, dann haben wir eine Teuerung zu erwarten, die für Land und Leute verhängnisvoll werden kann. Denn der Kukuruz ist bei uns auch eine Brotfrucht, da der überwiegend größere Teil der Bevölkerung unserer siebenbürgischen Landesteile denselben schwerer entbehrt als den Weizen und weil dieses Getreide auch in besser situierten Bauern- und Bürgerfamilien in ganz erheblicher Menge verbraucht wird. Das bei der anhaltenden heißen Witterung der Kukuruz keine Kolben ansetzen und Körner bilden kann, liegt auf der Hand. Die Stengel zeigen wohl den Anflug von Kolben, dieselben sind aber, wie uns erzählt wurde, ganz körnerlos. Dann sollen aber auch die zur Landplage gewordenen Engerlinge die Wurzeln der Kukuruzstengel abfressen und es sind infolgedessen auf den Aedern größere und kleinere Blößen zu finden, wo man nur Kukuruzstroh ernten wird. Und das wird, wenn alles wahr ist, was man hört, einen sehr großen Ausfall bei der Ernte geben.

Auch die Bohnen (Fisolen) sollen die Engerlinge ausgefressen haben. Und es ist nun zu befürchten, daß diese auch die Karioffeln überfallen.

Aus der Augulkung des Bistriker landwirt. Bezirksverwaltung.

Die Bezirksverwaltung hielt Dienstag, den 10. August, ihre ordentliche diesmonatliche Sitzung. Nachdem der Vorstand verlesen war, leitete der Vorstandsvizepräsident, Ackerbauschul-

direktor Wilhelm Bock, die Verhandlungen. Besonders wichtige Fragen standen nicht auf der Tagesordnung. Von den Einläufen des verfloffenen Monats haben wir die zur Kenntnis genommenen Mitteilungen hervor:

a) daß der Hermannstädter landwirtschaftliche Bezirksverein zu der vom 11. bis 15. September l. J. abzuhaltenden Geflügel- und Kaninchenausstellung seine Einladung zur Beteiligung gemacht habe;

b) daß der durch Verleihung des Franz-Josef-Ordens ausgezeichnete Borgoprunter Apotheker, Herr Albert Wachsmann, für die ihm dargebrachte Gratulation ein Dankschreiben an die Bezirksverwaltung gerichtet habe;

c) daß der Stadtmagistrat mittelst Zuchritt die Bezirksverwaltung verständigt habe, daß er den Schweinemarktplatz zur Abhaltung der am 20. August abzuhaltenden Pinzgauer Zuchtviehausstellung zur Verfügung stelle;

d) daß der Herr Ackerbauminister den Landwirtschaftsinspektor ermächtigt habe, die zu Prämienzwecken gewidmeten 300 Kronen zu beheben und ihrem Zwecke zuzuführen.

Die an die Oberverwaltung eingeleiteten Mitgliederverzeichnis stimmen mit den eingezahlten Jahresbeiträgen nicht überein. Deshalb wird beschlossen, in den betreffenden Ortsvereinen die Richtigstellung ihrer Mitgliederlisten zu bewirken und die mitunter recht beträchtlichen Rückstände an Jahresbeiträgen und Quartiergebern möglichst bald einzuzahlen.

Ackerbauschuldirektor Wilhelm Bock teilt mit, daß er den zur Pinzgauer Zuchtviehausstellung erschienenen Landeuten nach Schluß der Prämierung den Kunstböschungstreuer und die Scheibenegge auf einem hinter dem Viehmarkt gelegenen Acker arbeitend vorführen werde. Diese zwei ganz neuen Ackerbaugeräte gehören dem städtischen zweiten landwirtschaftlichen Ortsverein. Die Besichtigung dieser Ackerbaugeräte ist auch für Nichtlandleute bedeutsam.

Der sowohl von der Bezirksverwaltung, als auch vom hierstädtischen zweiten landwirtschaftlichen Ortsverein ins diesjährige Arbeitsprogramm aufgenommene Ausflug nach Borgoprunz zur Besichtigung der Alb. Wachsmannschen Obstanlagen wurde für Sonntag den 12. September festgesetzt. Durch ein Rundschreiben sollen die Ortsvereine aufgefordert und in der Buchhandlung C. W. Schell soll ein Bogen aufgelegt werden, in welchen sich alle Teilnehmer an dem gemeinsamen Ausflug und an dem gemeinsamen Mittagessen, das in einem einfachen „Guldas“ bestehen wird, eigenhändig eintragen und die entfallende Gebühr für das Mittagessen erlegen sollen. Wir werden das Nähere über diese Exkursion in einer späteren Nummer veröffentlichen.

FEUILLETON.

Der hypnotisierte Pantoffelheld.

Humoreske von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Probieren Sie es einmal mit Herrn Staps“, schlug Storch vor, „ich glaube, der ist besser qualifiziert.“

Staps konnte sich nicht gut weigern, da die übrigen ja ebenfalls bereit gewesen wären. Er dachte auch gar nicht daran, im Gegenteil, seine Neugier war mächtig erregt. Und wirklich, innerhalb weniger Minuten hatte der Magnetiseur ihn in hypnotischen Schlaf versetzt, überzeugte sich durch einige Versuche, daß er in dem braven Fridolin wirklich ein ausgezeichnetes Versuchsexemplar gefunden habe und imputierte ihm schließlich eine ganze Reihe auf den Abend bezüglicher Instruktionen, deren sich Fridolin, als er wieder geweckt wurde, natürlich nicht im mindesten erinnerte.

Geschwollt von der Wichtigkeit dessen, was er erlebt, begab er sich nach Hause, um seiner Frau und Tochter darüber Bericht zu erstatten. Es war gerade der Monatserste und er trug seinen Gehalt in der Tasche, das er vom ersten Tage der Ehe an sogleich nach seinem Eintritt prompt hatte an seine Frau abliefern müssen, ohne daß ihm je vergönnt war, nach der Verwendung im geringsten zu fragen.

Auch heute empfing ihn seine Fjolina mit der kurzen, aber eifrigen Frage: „Na, hast du deine Wäsche?“

„Zawohl.“

„Du kommst zehn Minuten zu spät, wo hast du gesteckt?“ fuhr sie ihn, mit einem Blicke auf die Uhr, in barschem Tone an.

Somit pflegte er sich in solchem Falle schüchtern und mit einmüchelnender Stimme zu entschuldigen, heute erwi-

derte er, ohne selber zu wissen, wie er eigentlich dazu kam, ganz gleichgültig: „Das geht dich nichts an.“

Seine Frau riß die Augen weit auf, seine Tochter ließ sprachlos ihre Näherei aus der Hand fallen.

„Was fällt dir denn ein?“ rief Fjolina drohend. „Wo du gesteckt hast, will ich wissen, was machst du denn da?“ Fridolin war stillschweigend zum Schlüsselloch getreten, der auf dem Nähtischchen stand, hatte denselben den Hausschlüssel entnommen und diesen seiner Tasche einverleibt.

„Den Hausschlüssel habe ich mir zugelegt“, entgegnete er lakonisch.

„Den Hausschlüssel.“

Frau Staps fuhr während auf ihn los.

„Heraus damit, und her mit dem Gelde, wirst du sofort gehorchen?“

Er hielt ihren wütend gegen ihn erhobenen Arm fest, zog sie mit seiner überlegenen Kraft kaltblütig nach ihrem Stuhl zurück und drückte sie auf denselben nieder.

„Nur ruhig, Mutter, das Geld habe ich verdient und ich werde es künftig verwalten. Du wirst auf ein Wirtschaftsgeld gesetzt, verstanden, wie es in andern Ehen auch üblich ist. Darüber reden wir morgen, jetzt will ich erstmal mein Bims in der Tasche behalten, um mich auch ein bißchen der Früchte meines Fleißes zu freuen. Jetzt gehe ich in den Hirsch, um mich als Mitglied des Stammtisches zu melden, der mich seit meiner Verheiratung nicht wieder gesehen hat. Nora, stäube mir mal auf der Stelle meine Stiefeln ein wenig ab!“

„Nora, daß du dich unterstehst“, schrie die Mutter schäumend vor Zorn.

„Alles Mädchen“, rief aber der Vater, „sonst mach ich dir Weine.“

Er schritt entschlossen auf sie zu, das hoffnungsvolle Töchterchen schüchtere zur Mutter.

„Mutter, Vater will mich schlagen!“

„Zawohl, und zwar gehörig, wenn du nicht gleich tuft,

was ich dir befehle. Von jetzt ab reden wir anders zusammen. Jeden Morgen will ich meine Stiefeln sauber gepußt vor meinem Bett sehen, sonst soll dich —“

Er schritt nach der Tür.

„Du bleibst“, herrschte seine Frau ihm nach, „Du sollst mir Wäsche aufhängen!“

„Hang' sie nur selber auf — das hat ein Ende!“

Was konnte Frau Fjolina angesichts dieser offenbaren Revolution, die noch dazu siegreich war, anders tun, als in Ohnmacht fallen? Und was blieb der gehoramen Nora wohl übrig, als ihr Gesellschaft zu leisten?

„Ach — ach — ich — ich — sterbe“, stöhnte die Mutter, und die Tochter ahmte alles getreulich nach. Plumps, lagen beide nebeneinander auf dem Teppich.

Aber Fridolin, den sonst ein solcher Anblick tödlich erschreckt hätte, wußte sich zu helfen. Ohne Zaudern riß er die gefüllte Wasserflasche vom Tisch, und — klix, klix, klix — einen vollen Strahl ins Gesicht von Frau Fjolina, und einen zweiten über die holden Augen von Fräulein Nora.

Zwei Schreie wie aus einem Munde, aber die belebende Wirkung der kalten und nassen Arznei war wunderbar! Zwei Köpfe fuhren im Nu in die Höhe, Mutter und Tochter schüttelten sich wie begossene Pudel und sanken dann schluchzend einander in die Arme.

Fridolin, ohne sich darum im mindesten zu bekümmern, steckte noch den Zimmerschlüssel zu sich, verzehrte gleichmütig das bereit stehende Abendbrot, warf einen Blick in die Zeitung, und begab sich dann stolz erhobenen Hauptes in den Hirsch, wo seine Ankunft mit lautem, jubelnden Hallo begrüßt wurde.

„Fridolin, bist du's oder ist's dein Geist?“

„Ich bin's selber und komme mit einem Durst, Kinder, wie ihr noch keinen gesehen habt. Kein Wunder, da er älter als 12 Jahre und seitdem nie gestillt worden ist. Bier her, Bier her, oder ich fall um!“ Und er trank stehenden Fußes einen Schoppen Echtes.

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.



Des Fortbildungskurses II. Jahr.

Als im Vorjahre der Fortbildungskurs ins Leben gerufen wurde, geschah es auf Grund eines Lehrplanes für zwei Jahre, für welche die eintretenden Schülerinnen sich verpflichteten.

Zur Orientierung diene: 1. daß der Lehrkörper der des Vorjahres bleiben wird; 2. daß das monatliche Schulgeld nicht über 8 K betragen wird.

3. der Lehrplan wird folgender sein: II. Jahrgang. 1. Deutsche Sprache und Literatur, wöchentlich zwei Stunden: Lesen ausgewählter prosaischer Stücke, dann Lesen und Memorieren geist- und herzbildender Gedichte auch heimatlicher Dichter (Michael Albert) mit eingehender Belehrung über Gattung, Versmaß und Reim.

2. Ungarische Sprache und Literatur, wöchentlich zwei Stunden: Sprechübungen auf Grund der Lektüre und gedächtnismäßiger Einprägung hervorragender Literaturzeugnisse. Abfassung der im bürgerlichen Verkehr gebräuchlichen Schriftstücke. Zur Behandlung gelangen: „Mikes Kelemen törökországi levelei“, Kleinere Gedichte neuerer Dichter und einige Abschnitte aus Arany „Toldi“, Madách „Az ember tragédiája“.

3. Rechnen und Buchführung, wöchentlich zwei Stunden: Rechnen im Kopf- und Tafelrechnen. Prozent- und Zinseszinsrechnung. Buchführung und Korrespondenz des Kaufmannes.

4. Erziehungstheorie, wöchentlich drei Stunden: Die heranwachsende weibliche Jugend soll mit den Erziehungsmethoden und Vorgehensweisen der erwachsenen kindlichen Geisteslebens, sowie mit der Möglichkeit und den Zielen, der Art und der Grenze einer erzieherischen Beeinflussung vertraut gemacht und in das Verständnis für gemeinschaftliche pädagogische Werke eingeführt werden. Die wichtigsten Abschnitte aus der Geschichte der Erziehung. Lebensbilder bedeutender Pädagogen. Die sozialen Aufgaben der Erziehung.

5. Weibliche Handarbeiten, wöchentlich sechs Stunden. Wäschennähen. Mit der Hand und mit der Maschine. Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Leib- und Bettwäsche.

Mithin beträgt die Gesamtzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden 15 Stunden.

Bitritz, im August 1909.

C. Weingärtner, Mädchenschuldirektor.

Das war ein fideles Abend, und als die Wirkung der Hypnose verschwand, trat diejenige des genossenen Gaubrimstüchtes ein, so daß Held Fridolin, dem seine Fremde ihren Streich verraten hatten, mit immer noch wirksamer Energie nach Hause ging. Seine Frau und Tochter lagen im Bette, er rechnete schon auf eine Gardinenpredigt und hielt seinen ganzen Biermut bereit, ihr zu begegnen, aber nichts von alledem ereignete sich, das Schlafzimmer blieb so still wie der Abgeordnete Muckelbergs im Landtage. So entschloß unser Held zum Schlaf des Gerechten, der heute außergewöhnlich tief und lang war.

Als er früh, sich die Augen reibend, zu sich kam, ward ihm freilich etwas schwindl zu Mute. Die Hypnose war vergangen, das Bier war verunsichert, zaghaft blickte er hinüber nach dem Bette seiner Geliebten. Alles still und leer, sonst war er der erste, der aufstand, er holte Kaffee, während sich Jolinda pflegte, bis sie Reizung zum Beroerlassen in sich fühlte, heute sah er, als er das Wohnzimmer betrat, bereits den Kaffeetisch gedeckt und draußen vor der Tür stand Nora und hantierte emsig an seinen Stiefeln.

Gleich darauf trat Jolinda ein und bot ihm mit merkwürdig sanfter Stimme: „Guten Morgen“. Dann fügte sie etwas gedrückt hinzu: „Wie viel willst du mir dem Wirtschaftsgeld geben, Fridolin?“

Fridolin raute seinen Augen und Ohren kaum. War das seine Jolinda, die sieggewohnte Cheherrin? Gewiß, sie war es, aber der Nimbus der Ueberfrau war für immer von ihr gewichen. Sie hatte vor ihrem Manne gestittert, ihm nachgegeben, sie imponierte ihm nicht mehr wie früher. Fridolin staps begriff gar nicht, wie und warum er sich von dieser Frau so lange hatte eintreiben lassen. Es war ja so leicht, seine Rechte ihr gegenüber zu behaupten und mehr wollte er gar nicht, denn er war ja ein so sanftmütiger und lammfrommer Mann. Aber er hielt von Stunde an darauf, daß Licht und Schatten in seiner Ehe verteilt waren, er ließ den Ausschluß nicht wieder aus der Tasche und beharrte auf seinem geliebten Plaz am Stammtische. Und wenn Frau Jolinda, die inzwischen über die Ursache der plötzlichen Kraftentfaltung ihres Gatten unterrichtet worden, wirklich einmal die geringste Reizung verriet, wieder in ihre alte Manieren zurückzufallen, so brauchte er nur zu sagen: „Du, ich lasse mich auf der Stelle wieder hypnotisieren, diesmal aber auf Dauer.“ so ward sie sogleich still und geduldig und tügte sich allen berechtigten Ansprüchen.

Es soll noch mehr Fridolin Staps in der Welt geben. Ihnen zu Ruh und Frommen habe ich diese bis auf das Tüpfelchen wahre Geschichte erzählt.

Tagesnachrichten.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs, der 18. August, wird wie in früheren Jahren auch heuer von der hiesigen Garnison feierlich begangen werden. Um bei diesem hehren Anlasse erneuert das enge Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Zivilbevölkerung unserer Stadt zum Ausdruck zu bringen, veranstaltet unser Hausregiment am Abend des genannten Tages ein Konzert im Gewerbeverein. An alle jene v. t. Damen und Herren, welche sonst zu den Offiziers- und Unteroffiziersunterhaltungen geladen wurden, ergeht hiermit die höfliche Einladung, den Abend bei den Klängen der Regimentsmusik zu verbringen. Wir würden uns die Aufnahme vorliegender Zeilen ersucht, und fügen wir noch bei, daß der Zutritt zu dem Konzerte unentgeltlich und der Beginn desselben auf halb 8 Uhr festgesetzt ist.

Aus dem Verordnungsblatt. Oberst Johann Ritter v. Henriquez, Kommandant des 82. k. u. k. Infanterieregiments, ist zum Kommandanten der 17. Infanteriebrigade ernannt worden. Zugeweiht wurde: Hauptmann Richard Freiherr v. Camerlander, überkomplet in Infanterieregimente Nr. 63, in den Präsenzstand des Infanterieregiments Nr. 48, der Hauptmann Anton Adler v. Popolny, überkomplet in 63. Infanterieregimente, in den Präsenzstand des Eisenbahn- und Telegraphenregiments, zur Militärinteressenschule in Maros-Basarhely Oberleutnant Robert Groß des 63. Infanterieregiments.

Auszeichnung. Dem Prediger-Rektor Andreas Gemner in Heidenburg ist, wie das „Sieb. d. Tgbl.“ berichtet, nach einer Verordnung des Unterrichtsministers eine jährliche Personalzulage von 200 Kronen für hervorragende Verdienste auf dem Gebiete der Volkserziehung zuerkannt worden. Wir gratulieren zu dieser ebenso hochverehrlichen wie seltenen Auszeichnung eines sächsischen Lehrers, die unseres Wissens noch keinem sächsischen Lehrer zu teil ward.

Pfarrerrepräsentation. In Biehölz wurde am 5. August l. J. der neugewählte Pfarrer Dr. D. Wittstodt, der ein Bitritzer Kind ist, als Pfarrer installiert.

Trauerung. Am geigenen Sonnabend sind getraut worden: Herr Karl Legrady, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des „Budapesti Hirlap“ in Budapest, mit Jeanlein Margarete Johanna Schreiber, der Tochter des hiesigen k. u. Post- und Telegraphenkontrollors Ignaz Schreiber.

Todesfall. Vor Schluß des Blattes wird uns die tieftraurige Botschaft gebracht, daß der pensionierte Gynastialprofessor Herr Johann Schuster seinem langen, schweren Leiden zum Opfer gefallen und in der Nacht von Freitag zum geigenen Sonnabend gestorben sei. Die Beisetzung, über die wir vor Schluß des Blattes nichts Näheres erfahren, wird wahrscheinlich schon heute nachmittags stattfinden.

Diebstahl. In der Nacht vom 31. Juli drangen, wie wir nachträglich erfahren, Diebe in den Nebenraum der Wohnung des Hauptmanns Martini, der in ehemals Budakerischen Hause vor dem Ungargöfser-Dorplatz wohnt, erbrachen eine kleine Wertheimtasse und stahlen etwa 400 K bares Geld.

Von dem Selbstmord des Bataillonshornisten Michael Brall am 1. August haben wir aus guten Gründen in unserer vorigen Nummer keine Notiz genommen. Da nun andere Blätter darüber berichten, so holen wir das Verbliebene nach.

Verunglückt. Beim Abladen einer schweren Wertheimtasse in dem Haus der „Wittriana“ verunglückte am Abend des 7. August l. J. der Packträger Gregor Szib, da infolge ungeschickter Handhabung die sehr schwere Kassa den beim Abladen beschäftigten Leuten entglitt und auf den Verunglückten so zu liegen kam, daß sie diesen sofort erdrückte. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

Die Kommission schreibt unaufhaltsam immer weiter. Nachdem die Jaader nach mehrjährigem Prozeßieren, das sie bis jetzt 4000 Kronen gekostet hat, eingesehen haben, daß das bestehende Gesetz wegen einiger dockbezüglicher Leute nicht umgesetzbar werden kann, so fügen sie sich und die Arbeit der Zusammenlegung der Grundstücke schreibt in erfreulicher Weise fort.

Weltersdorf, Petersdorf und vielleicht auch Waltersdorf folgen nach. Die Weltersdorfer haben am künftigen gehandelt. Man erzählt sich, sie seien direkt zum Minister nach Budapest gefahren und hätten dort angefragt, ob es auch möglich sei, die auf Grund gesetzlicher Basis angelegte Kommission zu verhindern und rückgängig zu machen. Nachdem der Minister ganz klar und deutlich erklärt hätte, daß dies nicht möglich sei, so seien sie beruhigt nachhause gekommen und verbielten sich gegen das eingeleitete Kommissionsverfahren gleichgültig.

Geflügel- und Kaninchenausstellung. Der Hermannstädter landwirtschaftliche Bezirksverein veranstaltet in den Tagen des 11. bis 15. September l. J. eine Geflügel- und Kaninchenausstellung. Anmeldungen sind bis spätestens Freitag, den 20. August l. J., mittels des in zwei gleichen Exemplaren auszufüllenden Anmeldebogens zu bewirken und sind an Julius Schuster in Hermannstadt — Großer Ring Nr. 19 — zu richten.

Durch einen Revolverschuß getötet. Das Sächsl.-Meißner Wochenblatt berichtet: Ein einzelner Unglücksfall, der sich am 31. v. M. um 5 Uhr nachmittags ereignete, hat die Bewohner unserer Stadt in die größte Aufregung versetzt, allgemeines tiefes Bedauern, aber auch die größte Teilnahme hervorgerufen. Der hiesige Abiturient des Landeskircheneminars, der vor Monatsfrist die Lehrerbefähigungsprüfung bestanden und im Laufe dieser Woche seine erste Anstellung als Rektor in Törten antreten sollte, Heinrich Hermann Jisi, begab sich mit einem besten Freund, dem Schüler des Landeskircheneminars Johann Strüzer, nach

einem Spaziergang in die Wohnung der Mutter des letzteren, wo beide im Zimmer eines lebigen Einwohners, der abwesend war, zwei Revolver fanden. In der Meinung, daß die Waffen ungeladen seien, legten beide scherzweise auf einander an und hatten die Waffen schon getauscht, als aus dem einen Revolver ein Schuß krachte und Jisi, tödlich getroffen, zu Boden stürzte. Das Entsetzen seines Freundes, der nur schwer zurückgehalten werden konnte, selbst Hand an sich zu legen, war unbeschreiblich, ebenso war auch das seiner Mutter und Geschwister. Eine behördliche Kommission mit dem Herrn Stadtphysikus war bald zur Stelle und konnte feststellen, daß die Kugel durch die Stirne eingedrungen, im Gehirn stecken geblieben, somit jede Hoffnung auf Rettung ausgeschlossen war. Ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb Jisi um halb 8 Uhr abends. Die Verzweiflung der Mutter, die ihren ältesten Sohn im 20. Lebensjahre verlor, den sie unter schweren Opfern so weit gebracht hatte, daß sie als vermögenslose Witwe nun eine Stütze an ihm zu haben hoffte, sowie der Schmerz der beiden Geschwister war unermesslich. Unter Vereinfachung einer außergewöhnlich großen Anzahl Leidtragender fand die Beerdigung am 2. d. M. aus dem Trauerhause auf dem ev. Friedhofe A. B. in Birt statt.

Das Einkindersystem und die Seelsorger. Aus Kaposvar wird berichtet: Der Somogyer unv. ref. Kirchendistrikt hielt in Gurgo unter dem Vorsitze des weltlichen Präzidenten Koloman Szabo und des kirchlichen Präzidenten Senior Ludwig Nagy seine ordentliche Generalversammlung. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war die Frage des Einkindersystems und wurde folgender Beschluß gefaßt: Die politischen Behörden werden ersucht, dahin zu wirken, daß die Hebammenfrage auf legislativem Wege geregelt werde. Der Verkauf der Präservativs sei streng zu überwachen und einzuschränken. Die Familien mit mehreren Kindern mögen aller möglichen Begünstigungen teilhaftig, diejenigen mit einem Kinde mit höheren Abgaben belastet werden. Dieser Beschluß des Somogyer ev. ref. Kirchendistrikts sollte auch bei uns zur Geltung gebracht werden.

Gurkenschalen als Mittel gegen Schwaben. Abends bestreue man die Stellen am Fußboden, wo diese lästigen Käfer zum Vorkommen kommen und sich aufhalten, ziemlich dick mit frischen Gurkenschalen. Sieht man dann nach einer halben Stunde nach, so wird man den Boden und die Stellen um die Schalen herum von Tieren bedeckt finden, die den Saft der Schalen auslaugen. Die Käfer lassen sich nun leicht töten, und wenn man dieses Verfahren mehrere Abende hintereinander vornimmt, wird man bald von diesen häßlichen Käfern befreit sein.

Wenn man berühmt wird. Der kühne Flieger Louis Bleriot beginnt in London, wie wir im „Wiener Fremdenblatt“ lesen, bereits die Schattenseiten der Berühmtheit kennen zu lernen. Von allen Seiten ward er mit Liebenswürdigkeiten, Anfragen, Bittgesuchen bestürmt, so daß er sich voraussichtlich mehrere Sekretäre zur Erledigung seiner Korrespondenz engagieren muß. Als der Held des Tages vor dem Savoyhotel, wo er mit Lord Northcliffe, dem Kriegsminister, dem französischen Gesandten und etwa hundert Ausgewählten frühstückte, aus seinem Automobil stieg, wurde er von einem Briefträger angehalten, der ihm nicht weniger als 854 Briefschaften übergab. Von Stunde zu Stunde vergrößerte sich die Korrespondenz. Am ersten Abend hatten die Zuschriften bereits 9000 erreicht. — Es ist nun interessant zu erfahren, welcher Art die an Bleriot gerichteten Briefe sind. Wie das „Fremdenblatt“ mitteilt, enthalten ungefähr 1000 Briefe Glückwünsche von bekannten Politikern, Literaten, Wissenschaftlern und Finanzmännern. 703 von ihnen schließen mit einer Einladung zum Diner. Der Aviatiker und seine Frau könnten also fast zwei Jahre in London leben, ohne daß nur einen Pfennig für ihre Verpflegung auszugeben. 226 Personen bestellen einen Monoplan. Da jeder Monoplan 10000 Mark kostet, so sind Bleriot und sein Konstrukteur schon jetzt im Besitze von Bestellungen im Werte von 2260000 Francs. Der Flugtechniker wird also Werkstätten und Magazine errichten müssen und auf Jahre hinaus beschäftigt sein, immer vorausgesetzt natürlich, daß nicht ein anderer kommt und einen besseren Flugapparat erfindet. Mehr als 600 Briefe enthalten Geldgesuche: Hospitäler, Wohltätigkeitsanstalten und eine große Anzahl Unglücklicher bitten um einen Teil des 25000 Francspreises, den die Menge als reines Besitztum für den Triumphtour anzusehen beliebt. Tatsächlich hat Bleriot für seine Veruche und Konstruktionen mehr als 200000 Francs ausgegeben. Die Summe der Geldgesuche beträgt aber etwa das Fünffache. Die anderen Briefe rühren von Personen her, die ein Autogramm wünschen, von Erfindern, die Verbesserungsversuche machen, von Photographen, die sich um die Chre reifen, die Jüge des Ehepaars Bleriot im Bilde festzuhalten, von Theaterdirektoren und Varietebesitzern, die Preisbilletts anbieten, wofür sie die Erlaubnis erbitten, das Ercheimen Bleriot's im Theater ankündigen zu dürfen, von dem Direktor eines Panoptikums, der das Haupt des Helden in Wachs zu gießen wünscht, von jungen Leuten, die während einer Stunde im Aeroplane bieten dem Flieger eine Vortragsserie auf den britischen Inseln, in den Kolonien und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas an. Schließlich schicken mehrere Damen und junge Mädchen eine Photographie und bitten um ein Rendezvous.

Was der Luftschiffer „überfährt“. Die Landplage der Straßen, die Radfahrer und die Automobile, überfahren Hühner, Gänse, Schweine und zuweilen auch Menschen. Welches aber sind die Opfer der Luftschiffahrt? Die Frage ist leicht zu beantworten: natürlich sind es die Vögel. Der „Globe“ berichtet, daß Wilbur Wright während seiner Flüge in Frankreich Türende von Vögeln „überfahren“ habe und Gleiches berichtet dieses Blatt von Bleriot. Nun darf man sich aber nicht vorstellen, daß die Flugmaschine im wahren Sinne des Wortes die Vögel „überfährt“. Der Zusammenhang ist vielmehr der, daß die Flügelgeschrauben der Maschine stark aufwirbel erzeugen, die die Vögel aus der Nähe heran-

reißen und mit solcher Gewalt auf den Boden schleudern, daß sie dabei sterben.

Der goldene Knöchelring. Die Mode wird immer extravaganter. Zu den schleierartig um die Glieder sich schlingenden Kleidern, die die moderne Frau — auch wenn sie sonst der Venus wenig ähnlich sieht — gleichsam dem Bade entstiegene erscheinen lassen, paßt die neueste Schmuckmode gut, die jetzt von einigen bildhübischen, sehr jungen Pariser Schauspielerinnen lanciert worden ist. Sie tragen keine Schuhe und Strümpfe sondern Sandalen, wie ihre klaffischen schönen Vorfahrinnen. Und da sich der schöne Fuß trotz seiner schön gepflegten, rosa lackierten Nagelchen zu nackt vorfindet, wird ihm ein goldener Ring um die Knöchel gelegt und ein mit einem schönen Cabochon oder Solitär verzierter Reifen auf die Zehe gesteckt. Türkisen und Diamanten gehören zu den beliebtesten. Es ist dies eine geniale Idee, schenklustigen Verehrern ein neues Gebiet zu eröffnen. Und so ein Wunschzettel, auf dem von einer lebenswürdigen, jungen Pariserin gefordert steht: „Einen Diamantring für meine kleine Zehe“ wird gewiß eher erhört, als die Bitte um einen goldenen Chereifen.

Grönland im Sommer. Sommer in Grönland! „Ein Parador!“ denken wohl einige liebe Menschen, oder ebenfalls eine beifolgende Bezeichnung für etwas europäische Herbststimmung! Es ist nun einmal sehr schwer, an einen Sommer im hohen Norden zu glauben. Und dennoch! Der Sommer in Grönland, das ist Witterungszone und zitternde Wärme, das ist die Zeit des Haupttages, und das ist die lustige und „Schiffszeit“. Kund Rasmussen beschreibt in der „Gartenlaube“ den Grönländischen Sommer und erzählt, wie die Grönländer mit Hund und Kegel ausziehen in ihren Booten und ihre Zelte für einige Monate da aufschlagen, wo sie auf einen guten Ertrag des Fischfangs und der Seehundjagd hoffen können. Interessant ist das Leben in solch einer Sommerkolonie, wenn ein Weibchen erlegt wurde und das ganze Dorf die Flotille erwartet, Männer und Frauen mit Messern bewaffnet, jeder bestrebt, seinen Anteil an dem erbeuteten frischen Fleisch zu sichern, oder wenn das einmal im Jahre erscheinende Schiff aus Danemark kommt und der Grönländer Gelegenheit zum Handeln und Tauschen findet. Da tanzt man und feiert man Tage und Nächte hindurch. Ja, auch da oben gibt es lustige Sommerzeit, und die Grönländer sehnen sich nicht fort aus ihrer armen Heimat. Die Gartenlaube ist in Bistritz zu beziehen durch die Buchhandlung Carl W. Scheil.

Offener Sprechsaal.

Feuerwehrbericht.

Zum Zwecke der Anschaffung einer Dampfhandkraftspritze, Schläuchen und Stümpelungen sind bis zum heutigen Tage zu den bereits ausgewiesenen Zeichnungen und Schenkungen noch dazu gekommen: An Zeichnungen: Schuller Julius, Kaufmann, Schneider Michael, f. u. f. Hauptmann, Hügel Adolf, Riemer, Grellmann Traugott, Klemens Friedrich jun., Meißl Hermine v., Tactler Albert, Groß Walter, Kaufmann, Kottmann Karl, f. Bohoffzial, Herberth Friedrich, Apotheker, Burenwieserzunft, Gall Gustav, Hendl Michael, Wief Karl, Ernst Anna, Witwe, Rauch Josef, Schneiderzunft, Wafker Jakob, Horger Karl, Schmidt Arpad, Oberstuflichter, Wiber Mendel, Wagnerzunft, Bunder Fritz, Lederhändler, Dr. Monda Andreas, Csallner Johann, Franz Friedrich, Kottmann Daniel, Klein Adolf, Ballo Stefan, Geist Daniel sen, Dabrowsky Rudolf, f. u. f. Oberleutnant je 1 Stück, Tergovich Eduard v., Privatier 2 Stück; An Schenkungen: Thellmann Oskar, Klein Adolf, f. Baurat, Dr. Vertalan Koroffy, f. öffentlicher Notar, Wagner Wina, Beutlergasse, Beckstowfky Gustav, f. u. f. Hauptmann je 1 Stück Anteil. Indem das gefertigte Kommando für die bisherigen Zeichnungen und Schenkungen im Namen des Korps höchlichst und ergebenst dankt, bittet dasselbe nach wie vor um gütigenen Beistand und Unterstützung des Unternehmens umso mehr, als zur Bewirkung des Planes noch 225 Stück Anteile fehlen und die Anschaffungen im Interesse aller Bürger unserer Vaterstadt geschehen sollen, zur Erhaltung und Sicherung ihres Eigentums. Die Sache scheint, leider gewiszig durch frühere ähnliche Unternehmungen, in einigen Kreisen Mißtrauen zu erregen, als ob die einzelnen Anteile nach der Verlosung nicht zurückgezahlt werden würden; das Kommando erlaubt sich diesbezüglich höchlichst auf das zugesendete Zirkular hinzuweisen und ausdrücklich nochmals zu betonen, daß alljährlich zehn bis 15 Stück Anteile verlost und streng reell zurückbezahlt werden! Wir bitten daher in gerechter unerlässlicher Sache um die möglichst rasche Unterstützung des hochgeehrten v. t. Publikums, damit die Geräte noch im Laufe des Herbstes in den Dienst der Nächstenliebe gestellt werden können. Die Anteile werden erst im September und Oktober l. J. zur Zahlung fällig und können in ein, zwei und vier Raten während dieser beiden Monate bezahlt werden.

Bistritz, am 6. August 1909.

Das Kommando der Bistritzer freiwill. Feuerwehr

Gustav Csallner,
Schriftwart.

Carl Csallner,
berz. Hauptmann.

Arbeitsvermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gebissen: ein Schmied, mehrere Spengler, ein Friseur, drei Riemer (Roth- oder Schwarz-Arbeiter), ein Schneider; für auswärts: Gebissen: ein Tischismannmacher, ein Friseur, mehrere Anstreicher, ein Tischler, ein Schrifftieger, ein Schneider, zwei Spengler. Verdingung: für Bistritz: ein Riemer, vier Spengler, ein Kammmacher. Verdingung: für auswärts: ein Buchbinder, für Bistritz: eine Köchin für ein Bürgerhaus.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen. Wir bitten uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen. Man wende sich an die Arbeitsvermittlungsstelle des Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereinsgebäude).

Bistritz, am 12. August 1909.

INSERATE.

K. u. k. Garnisonsmannschaftsmenage in Bestzerce.

Nr. 12.

Kundmachung.

Von der Garnisonsmannschaftsmenage in Bestzerce gelangt die Lieferung von

Rindfleisch

für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1909 zur Vergebung.

Die Sicherstellungsverhandlung findet am 22. September l. J. vormittags 9 Uhr in der Regimentsproviantur des Infanterieregiments Nr. 63 (Franz-Josefs-Kaserne) statt.

Das beiläufige Erfordernis für diese Zeit beträgt circa 19000 Kilogramm.

Lieferungsbedingungen:

1. Zur Lieferung darf nur Ochsenfleisch kommen.
2. Schlachtgewicht mindestens 220 Kilogramm.

Zum Schlachtgewicht gehören:

a) Das Fleisch der vier Viertel und der Brust des abgehäuteten und vollständig ausgeweideten Tieres, mit Einschluß der Füße bis 8 Zentimeter oberhalb des Kniegelenkes und des Schlepkes (Schweifes) ungefähr 20 Zentimeter von seinem Ursprunge, samt dem mit dem Fleische aller dieser Teile verwachsenen Fette und den im Fleische enthaltenen Knochen.

Der Lungenbraten hat im Fleische enthalten zu sein.

b) Das Gewicht des Kopfes ohne Kopfkamm, ohne Hörner und ohne Schnauze. (Vorderkopf bis zum vierten Hinterzahn).

c) Das Gewicht der Nieren.

d) Das gesamte lose Fett.

3. Das Gewicht der im Fleische enthaltenen Knochen darf 10% des Fassungsgewichtes nicht übersteigen, widrigenfalls der Lieferant die Differenz im Fleisch defakadenweise ersetzt.

4. Von der Zuzerei werden nur die Zunge, die Leber und das Herz mit nachstehender Bewertung angenommen:

1 Klg. Zunge = 1 Klg. Fleisch,

1 Klg. Leber oder Herz = 1/2 Klg. Fleisch.

5. Das zu liefernde Fleisch darf nur in ausgekühltem Zustande ausgegeben werden. Als Auskühlungszeit werden je nach der höheren oder niederen Temperatur 12 bezw. 6 Stunden gerechnet.

6. Das Fleisch ist in obangeführtem Zustande in einem eigenen Lokale, getrennt vom Zivilparteiverkehr, nach Weisung des die Fassung bewirkenden Offiziers auszugeben.

Die Preise sind für nebst Gewährung von Skontos auf die Dauer von drei Monaten, bis Ende Dezember 1909, zu stellen.

Jedem Offert ist ein Badium beizuschließen, welches 5% des Wertes der dreimonatlichen Verdienstsumme beträgt. Nach Annahme des Offertes ist das Badium auf 10% als Kaution zu erhöhen.

Jene Lieferanten, welche bereits in Kontratsverbindung mit der Garnisonsmenage in Bestzerce stehen, haben kein Badium zu erlegen.

Die Auszahlung erfolgt im Wege des Scheck- und Klearingverkehrs.

K. u. k. Garnisonsmannschaftsmenage in Bestzerce.

174

Wiener Landwirtschaftliche Zeitung.

Viertelj. K 6, halbj. K 12, ganzj. K 24.
Wöchentlich zwei Nummern. Probenummern gratis u. franko.
Wien I. Schaulflergasse 6.

DAUERHAFT, GERUCHLOS, SOFORT TROCKNEND. In Original-Flaschen zu 80 kr. u. fl. 1.20. Zimmer sofort zu benützen. Dauerhaft. GRAUFRÄBIG, REINIGEND. DER ECHTE. Christoph-Lack. IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Zu haben in Bistritz bei 96 (10-10)

Kollmann & Keresztes.

In Dees bei Aug. Rehak; in M.-Vásárhely bei Csike Imre.

Geh' zum Waschen wie zum Reigen, Brauche keine Kraft zu zeigen, Seife habe ich von Schicht, Schwere Plage gib't's da nicht.



Die wunderbare, intensive Reinigungskraft von

Schicht's Hirsch-Seife beruht auf deren eigenartigen Herstellungsweise u. der sorgfältigsten Auswahl der besten Rohstoffe!

Schicht's Hirsch-Seife schont Hände, Wäsche! Erspart Mühe und Plage und schont die Gesundheit! Erspart Geld, Zeit und Arbeit. 30.000 K. Garantie für Reinheit!

Georg Schicht, Akt.-Gesellschaft, Aussig a. E.

Bevor Sie

ein anderes Familienblatt abonnieren

verlangen Sie Probeheft von



Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Gesundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photographie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen. Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätzel 1000 Kronen. Abonnement 1/2jährig (13 Hefen) K 5.—

Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen. Jeder Abonnent erhält jährlich

500 Künstlerpostkarten gratis

(Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Anzahlungsmöglichkeit. Vergütung von 1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf verlangen gratis.

Probehefte gratis. Administration: Wien, VI. Barnabitzgasse 7a.

Handelsakademie in Kolozsvár

mit einem Internat für 90 Schüler.

Das im Jahre 1878 von der Handels- und Gewerkekammer in Kolozsvár gegründete Institut besteht aus zwei Abteilungen, aus der höheren Handelsschule und der Handelsakademie.

a) In die höhere Handelsschule werden solche Schüler aufgenommen, die vier Klassen einer Mittelschule absolviert haben. Die höhere Handelsschule hat drei Jahrgänge, nach Absolvierung derselben haben die Schüler eine Maturitätsprüfung zu bestehen, welche zum Einjährig-Freiwilligendienst berechtigt. Im Sinne des 1. G.-N. v. J. 1883 qualifiziert die Reifeprüfung der höheren Handelsschule nicht bloß zu kommerziellen Stellen, sondern auch für öffentliche Aemter verschiedener Art.

b) Bewerber für die Handelsakademie (Handels-Hochschule) müssen das Reifezeugnis einer Mittelschule, höheren Handelsschule oder ein gleichwertiges Zeugnis einer landwirtschaftlichen Industrieschule oder eines Offiziersbildungsinstitutes aufweisen können. Die Handelsakademie hat zwei Jahrgänge, und für das Jahr 1909/10 wurde folgender Studienplan festgestellt: Handelsarithmetik, allgemeiner Teil: Rechnungen im internationalen Warenhandel; Rechnungswesen im Bank- und Börsengeschäfte; Kontoforrentlehre; Lebensversicherungs-Mathematik, einfache und doppelte Buchführung; Berechnung im Import- und Export-Geschäfte; Buchung von Bank- und Börsengeschäften; Waren- und Bankgeschäftspraktikum; Fabrikbuchhaltung; die verschiedenen Buchhaltungssysteme; ungarische Handelskorrespon-

denz; Volkswirtschaftslehre; Finanzwissenschaft; ungarisches Privatrecht; ungarisches Staatsrecht; Rechtspflege im In- und Auslande; Konsularwesen; Handels-, Wechsel- und Gewerberecht; internationales Wechsel- und Scheckrecht; Bank- und Börsenwesen; Tarifwesen im Eisenbahn- und Schiffsverkehr; Marine-Handelsrecht; internationale Handels- und Verkehrskunde; Geschichte der Nationalökonomie; Sozialpolitik; Industrie-, Zoll- und Handelspolitik; Grenz-zollwesen; Börsengerichtbarkeit; deutsche Sprache und Korrespondenz; französische Sprache und Korrespondenz; englische Sprache und Korrespondenz; italienische Sprache und Korrespondenz; Handelsgeographie; Warenkunde; Stenographie; Maschinenschreiben; Fechtkunst. Jährliches Studien-geld 240 Kronen.

c) Das Internat. Die Handelsakademie in Kolozsvár hat ein seit vielen Jahren bestehendes Internat für 90 Schüler, welches höhere Ansprüche befriedigt. Die Aufsicht über die Schüler wird von fünf Professoren der Handelsakademie ausgeübt. Die jährliche Gebühr für die gesamte Verpflegung im Internat beträgt 900 K pro Schüler. Das Internat besteht seit 23 Jahren; in demselben waren während dieser Zeit 1981 Zöglinge aus den verschiedensten Teilen des Landes untergebracht.

Das Professorenkollegium der Handelsakademie besteht aus 40 Mitgliedern; im vergangenen Jahr betrug die Schülerzahl 305, darunter 95 Zöglinge des Internats. Weitere Auskünfte, sowie Prospekt erteilt auf Wunsch

Die Direktion der Handelsakademie, Kolozsvár.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Le Griffon Bestes französisches Zigarettenpapier
Beste französische Zigarettenhülsen
Überall zu haben.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

August Heits, Obermüller, Borgo-Prund
offeriert von eigenen Bienenständen

5 Kilo-Doze lichten Schleuderhonig 8 K, Wabenhonig 10 K

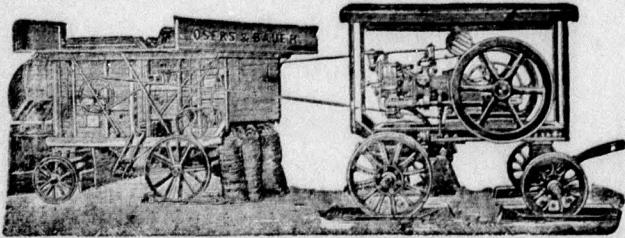
franko jeder Poststation. 168 2-3

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Osers & Bauer Spezialfabrik
für Motorenbau

Wien, XX. Dresdnerstrasse 81-83 a.

Filiale für Ungarn: Budapest VI., Podmanitzkygasse 18.



Benzin-Lokomobile anerkannt erstklassiges Fabrikat
Komplette Dreschgarnituren.
Benzinmotore, Sauggasmotore.

Billigste Betriebskraft der Gegenwart, 2-3 Hell. Betriebskosten.
Ueber 1000 Anlagen im Betriebe. Günstige Zahlungsbedingungen. Kostenvoranschläge gratis und franko.

In letzter Zeit haben wir u. a. an folgende Firmen Benzin-Dreschgarnituren geliefert:

- Johann Schlosser, Szászváros, 8 HP Benzinlokomobil.
- Anton Pap, Magyar-Boros-Bocsard bei Karlsburg, 8 HP Benz.-Lokomobil
- Michael Bacstia, Szentjánoshegy bei Hermannstadt 10 HP
- Michael Faff, Felső-Bajom, 4 HP Benzin-Lokomobil.
- Aron Nussbaum, Bethlen-Szent-Miklós, 4 HP Benzin-Lokomobil.
- Johann Doczy, Csíkszereda, 10 HP Benzin-Lokomobil.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Soeben erschienen!

Ungarisch durch Selbstunterricht!

— Nach Methode Toussaint-Langenscheidt. —

Nach der weltberühmten und allein erfolgreichen Methode »Toussaint-Langenscheidt« erscheint soeben nach jahrelanger Vorbereitung:

Brieflicher Sprach- und Sprechunterricht für das **Selbststudium der ungarischen Sprache** v. Prof. Dr. J. Ballassa und Prof. Dr. L. Palóczy.

Die franz. u. engl. Unterrichtsbriefe »Toussaint-Langenscheidt« haben schon 84 Auflagen erlebt und es ist durch Tausende von Attesten bewiesen, dass sie im Wege des Selbststudiums zur vollständigen Beherrschung der Sprache führten! Nach der gleichen Methode und nach demselben phonetischen System der Aussprachebezeichnung erscheint hiermit zum ersten Male ein Lehrmittel, das jeden mit gesundem Menschenverstande begabten Deutschen oder deutsch Verstehenden zum richtigen Sprechen, Schreiben, Lesen und Verstehen des **Ungarischen** führen muss! Dafür bürgt die seit Jahrzehnten hunderttausendfach erprobte »Methode Toussaint-Langenscheidt«, ebenso die Namen der namentlich in Lehrkreisen rühmlichst bekannten Verfasser.

Ohne Zweifel werden die neuen ungarischen Selbstunterrichtsbriefe nicht allein dem Industriellen und Kaufmann, sondern auch unsern Lehrern und allen denen vorzügliche Dienste leisten, die der ungarischen Literatur und Presse Interesse entgegenbringen; die Kenntnis der ungarischen Sprache erweist sich immer mehr als ein notwendiges Bedürfnis für jeden gebildeten Deutschen in unserm Vaterlande und deshalb werden diese ungarischen Selbstunterrichtsbriefe von all denen freudig begrüßt werden, denen bisher ein wirklich gediegenes, zum Erfolge führendes Lehrmittel fehlte, die ungarische Sprache zu erlernen oder sich darin zu vervollkommen! Die ungarischen Original-Unterrichtsbriefe nach der »Methode Toussaint-Langenscheidt« umfassen zwei Kurse zu je 18 Briefen à 1 Mark (= 60 Kreuzer) nebst verschiedenen Gratisbeilagen. Wer sich im Vorhinein zur Abnahme des ganzen Werkes verpflichtet, erhält dasselbe für nur 27 Mark (= fl. 16 20) statt 36 Mark (= fl. 21 60). Brief 1 (Probefrief) sowie Lieferung der folgenden Briefe und des kompletten Werkes erfolgt sofort nach Erscheinen durch die

Buchhandlung C. W. Schell, Bistritz.

Redaktion und Expedition
Reichgasse Nr. 14.
Inserate.
Eine dreifache Garnungsteile 12
Inseraten-Aufträge müssen im Voraus bezahlt werden

III

Erste

34. Nr.

Unsere und

Mit d...
bis in die zu...
für Siebenbü...
vornehmlich...
für Galizien...
Bedeutung n...
Schlachtwie...
ländern des...
durch Bistrit...
am großartig...
jahrmacht te...
als auch de...
Berechnung...
ziemlich siche...
sein Wiefenb...
gewächse ein...
viel Weizen...
Bedarf und...
erlös zurück...
er kann weic...
giebig gewei...
stehenden W...
wegen Futter...
endlich bere...
Bodenrichti...
Gemeinde-A...
übrig bleibt...
sowie der...
schon jetzt u...
was der M...
Je n...
ausfällt, ric...
an Kleidun...
Denn das...
Geld, so ha...
vollster G...
einen erheb...
stand kauf...
einen guten...
zum Jahre...
Nuch...
jeine Erzeu...

F

Die...
wortende...
nicht orth...
Der Gra...
jährige...
wegen ein...
Gra zu...
nung und...
viele Opf...
Gemeinbe...
Say ohne...
Krone 50...
moralische...
lehren. S...
Annoncen...
"S...
bis 10 K...
dienst. Au...
los durch...
gegen 20...
Standiger...
ohne Mit...
der Neu...
Briefmar...
schriftlich...
Marken...
Die...
als Schw...
Glauben...
allen Teil...

Ab